

Frage an die Wissenschaft: Wie können wir die Spiele entmaskulieren?

Category: Blog

geschrieben von Redaktion | 17. Januar 2021



Die renommierte ZEIT stösst eine längst fällige Diskussion an:



Die Figur des Königs sei zwar die wichtigste im Spiel und die einzige, die nicht geworfen werden könne, aber man brauche den König nicht wirklich, er stehe meist nur im Weg. Denn außer dass er seine Truppen opfere, habe er nichts drauf. Deshalb gelte das Schachspiel mittlerweile im Ansehen als gar nicht mehr so patriarchalisch. Vielmehr genieße die Dame allseitigen Respekt. Schließlich habe in der Figur der Dame feministische Beweglichkeit königlicher Trägheit den Rang abgelaufen. Nur wenn keine Gefahr mehr drohe, wage sich der König aufs Feld, um den Bauern zu Hilfe zu kommen. Resümee des „Zeit“-Autors: „Würde Schach neu erfunden, käme es gut ohne Könige aus, und am Ende der Partie wäre das Brett leer, nach Jahrhunderten endlich befreit von diesen beiden Feudalherren, die gemäß den herkömmlichen Regeln einfach nicht totzukriegen sind.“

„Spiel der Könige“ hatten es die Perser, zusammen mit Indern und Chinesen im 3. bis 6. Jahrhundert wohl die Erfinder des Spiels, genannt. Schließlich heißt das persische Wort „schach“ nicht mehr und nicht weniger als „König“.

Wir fragen die Wissenschaft, was die Schule zur „Entmaskulisierung“ der Spiele beitragen könnte und wie wir es mit den Jasskarten in den Skilagern halten sollen.

Die Redaktion des Condorcet-Blogs empfiehlt als Zwischenlösung, auf das beliebte Spiel „Dame“ auszuweichen.